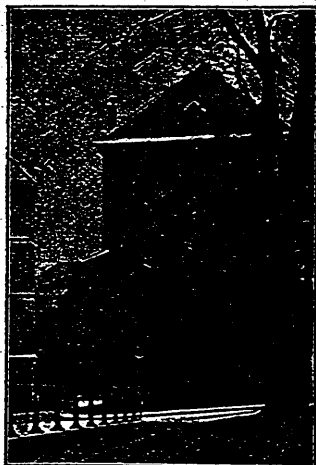




AUDITOIRE

Gemeinde-Blatt

für die

Deutsche reformierte Gemeinde

★ GENÈVE ★

Erscheint 8 Mal im Jahr — Jahresabonnement 50 Cts.

Gott lenkt und der Mensch soll denken!

Aus Calvins Institutio (1559).

Was unsere Absichten für die Zukunft belangt, so hat schon Salomo gesagt, dass es einen Widerspruch zwischen menschlicher Vorsicht und Gottes Vorsehung nicht gibt. Auf der einen Seite spottet er über die Albernheit derer, die so verwegen sind, dies und das vermeintlich ohne den Herrn zu unternehmen, als ob sie nicht von seiner Hand gelenkt würden. Auf der andern Seite sagt er aber (Sprüche 16, 9): « *Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; und der Herr gibt, dass er fortgehe.* » Damit wollte er sagen: Gottes ewiger Ratschluss besteht. Aber das hindert uns keineswegs, uns unter Leitung seines Willens vorzusehen und demgemäss unsere Angelegenheiten zu ordnen. Und das hängt so zusammen: Derselbe Gott, der unserm Leben seine Schranken gesetzt hat, derselbe hat uns übertragen, Sorge dazu zu haben, hat uns mit Verstand und Mitteln dazu versehen, hat uns mit Kenntnis der Gefahren begabt. So ist's klar, was wir zu tun haben: Da Gott uns unser Leben anvertraut hat, wollen wir Sorge dazu tragen; da er uns Mittel dazu anbietet, wollen wir sie anwenden: da er uns die Gefahren

wissen lässt, wollen wir nicht blindlings hineinlaufen; da er uns Arzneien verschafft, wollen wir sie brauchen. Aber gibt es denn nicht Gefahren, die Verhängnisse sind und denen man mit allen Mitteln nicht ausweichen kann? Antwort: Woher weisst du denn, dass es wirklich « Verhängnisse » sind, da dir doch Gott zu ihrer Ueberwindung die Mittel in die Hand gegeben hat? Pass du auf, dass du mit deiner Konsequenzmacherei nicht mit Gottes Lebensordnung in Widerspruch kommst! Du denkst: Wäre eine Gefahr kein « Verhängnis », dann brauchte ich mich nicht in Acht zu nehmen; ich entkäme ihr ohne weitere Vorsicht. Gott aber macht es dir gerade zur Pflicht, dich in Acht zu nehmen, damit sie dir kein « Verhängnis » werde. Siehst du denn nicht, was doch selbstverständlich ist, dass alle technischen Fähigkeiten dem Menschen von Gott gegeben sind, dass sie die Mittel seiner Vorsehung sind, die über unserm Leben waltet? Und umgekehrt: Durch Faulheit und Leichtsinns ziehen wir uns die Uebel zu, die uns bestimmt sind. Oder woher kommt es denn, dass ein vorsichtiger und umsichtiger Mann drohenden Gefahren zu entgehen weiss, ein Tor aber in seiner Unbesonnenheit zu Grunde geht, woher kommt es, wenn nicht daher, dass auch Dummheit und

Klugheit Instrumente der göttlichen Weltordnung sind im einen oder im andern Sinn? Gott wollte, dass uns die Zukunft dunkel sei, damit wir den Dingen entgegengingen, als wären sie noch zweifelhaft. Und nun sollen wir mit den uns gegebenen Mitteln tätig in die Zukunft eingreifen, bis entweder unsere Mittel oder unsere Befürchtungen vernichtet sind. So tritt uns Gottes Vorsehung nicht unverhüllt entgegen, sondern er kleidet sie ein in die Mittel, die wir verwenden sollen.

Das gilt auch von der Vergangenheit. Nach Gottes Vorsehung ist Alles geschehen, auch Diebstahl, Ehebruch und Mord. Gott will einen Menschen mit Armut bestrafen. Ein Dieb kommt und plündert ihn aus. Gott beschliesst das Leben eines andern zu enden. Ein Mörder bringt ihn um. Halt! ruft man da: Warum werden nun der Dieb und der Mörder bestraft, die Gottes Willen gedient haben? Das ist eben nicht wahr, antworte ich, dass sie Gottes Willen gedient haben. Wer durch böse Gedanken sich leiten lässt, gehorcht nicht Gott, sondern seiner argen Begierde. Gott gehorcht nur der, der sich von ihm unterweisen und leiten lässt. Wo sollen wir aber diese Unterweisung hernehmen, wenn nicht aus seinem Wort? Also wollen wir uns in unserm Handeln nach dem Willen Gottes richten, wie er in seinem Wort uns offenbar ist. Gott fordert nur das von uns, was er uns dort vorschreibt. Wenn wir etwas anderes tun, so ist das kein Gehorsam, sondern Aufruhr und Uebertretung. Aber, sagt man, wenn er es nicht wollte, würden wir es nicht tun. Antwort: Sehr richtig, aber tun wir das Böse etwa aus Gehorsam gegen Gott? Nein, wir tun es aus Ungehorsam, wir stemmen uns ja bewusst und mit Absicht gegen seinen klaren Willen. Freilich: Auch so stehen wir unter seiner gerechten Ordnung, weil er in der erhabenen Macht seiner Weisheit auch schlechte Instrumente gut zu brauchen weiss. Sollten deshalb die Bösen strafflos sein? Ich räume ja noch mehr ein: Diebe, Mörder und andere Uebeltäter sind *als solche* Instrumente der Vorsehung, deren der Herr sich bedient,

um die bei ihm beschlossenen Gerichte durchzuführen. Ich bestreite aber durchaus, dass sie damit entschuldigt wären. Was hat ihre Gemeinheit mit Gottes Gerechtigkeit zu tun? Ihr eigenes Gewissen widerlegt ihre Entschuldigung. Auf ihrer Seite ist alles Böse, auf Gottes Seite nur der einwandfreiste Gebrauch ihrer Bosheit. Denn freilich wirkt er durch sie. Aber woher, frage ich, kommt es, dass ein Leichnam übel riecht, wenn er unter den Sonnenstrahlen in Fäulniszustand versetzt wird? Jedermann wird sagen, dass es von den Sonnenstrahlen kommt, aber niemand wird deshalb sagen, dass die Sonnenstrahlen selbst übel riechen. Wenn also ein schlechter Mensch Grund und Schuld des Bösen in sich selbst trägt, sollte Gott sich damit verunreinigen, dass er ihn nach seiner Willkür verwendet? Wenn mans nicht lassen kann, mag man darum gegen Gottes Gerechtigkeit bellen; etwas einwenden kann man nicht dagegen.

Unser Gesangbuch.

III.

Unsere Wanderung durch das Gesangbuch führt uns heute in die Gedankenwelt des Grafen Nikolaus Ludwig v. Zinzendorf (1700-1760). Wir feiern in ihm allerdings weniger den schöpferischen Dichter voll tiefer neuer Gedanken, als vielmehr den Mann der Tat, dessen starkes Glaubensleben zündend gewirkt und einen bleibenden Einfluss auf weite Kreise gehabt hat. Er hat sich bekanntlich in der Kirchengeschichte einen hervorragenden Platz erworben dadurch, dass er den um ihres Glaubens willen vertriebenen Brüdern aus Böhmen und Mähren auf seinen Gütern in Sachsen Unterkunft gewährt hat und damit der Gründer der Herrnhutischen Brüdergemeinde geworden ist (1727). Die Grundsätze, die ihn bei der Organisation dieser Gemeinde geleitet haben, sind zum Teil Gemeingut aller Christen geworden. Den vom Pietismus ausgesprochenen Gedanken, dass das Christentum Sache der Gemeinschaft sei und die Frömmig-